

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 49

Artikel: Beym Anblicke eines sanftschlummernden Jünglings
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Füllen und der Ochs.

Eine Fabel.

Ein muntres Füllen ward mit einem gravitätischen Ochsen an den Wagen gespannt. Langsam schritt der letzte einher, und schwärfällig. Rasch strebte das junge Ross vorwärts; doch jener hielt es zurücke. Da sie so einander hinüber und herüber zerrten, brachte plötzlich die Deichsel des Wagens. Nun sprang Welten hinzu, und schlug weidlich den Rücken des armen Füllens, bis es in eben dem schwerfälligen Tempo mit dem Ochsen gieng.

Man sagt, daß dies auch das gewöhnliche Loos jener Leute sey, die den alten Schlendrian ihrer Amtsbrüder nicht bey behalten, die reformiren wollen, weil sie glauben, daß sie — weiter sehen.

Beym Unblicke
eines sanftschlummernden Jünglings.

[Könnte Stoff zum Nachdenken geben]

Ein wonniger Anblick! Freundlich sendet der feusche Mond seine Stralen durchs Fenster; sie umschimmern des Jünglings Antliz. Auf seinen Wangen schwebt der schönste Traum. Seht! er lächelt. Ja er hat angenehme, entzückende Gesichte. —

„Sein Schlaf ist das Bild des Todes...“ Falsch gesprochen, du Moralist! Ist Glücklichsein nicht Leben? Ich dächte: jede Vorstellung, die für die Seele Empfindung ist, hätte subjektive Wahr-

heit. Die Gesichte, die iſt dem Jünglinge vorſchweben, ſind Einbildungnigen, die aber für ihn Empfindung ſind; er genießt, weil er zu geniessen wähnet. Was kümmerſt ihn, ob außer ſeinem Ge- hirne die angenehme Gegenstände wirklich ſind! Sie ſind wirklich für ihn. Ihm kann das genug feyn. O, ſein Zustand iſt während des Traumens vom To- de ſo verschieden, als Leben und Tod verschieden ſind.

Alles iſt ein falber Traum: ſo fieng ſich ein Lied an, das ich einſt öfters ſang. Oft träumen ſogar wachend die Philosophen. Was die Herren wachend träumen von ihren Hypothesen, Vermuthungen, Wünschen: davon überreden ſie ſich ſo stark, als ob es empfun- dene oder erwiesene Wahrheiten wären. — —

Das Leben der meiſten iſt eine Kette von angeneh- men oder unangenehmen, ſinnlichen Eindrücken und Vorſtellungen. Wenn alles vorüber iſt, was iſts an- ders, als ein verschwundener Traum ?? —

Träume denn nur, guter Jüngling! Der Mensch ſcheint zum Träumen verurtheilt zu feyn: ob ers wa- chend oder ſchlafend thue, hm! das läuft auf eins hinaus.

Der Ableiter.

Zu einem Mann, der Wetterſtangen
Auf Häuser pflanzt, kam ein Reſtrut;
Mit blauem Wams und kleinem Hut,
Pudriertem Haar und hohlen Wangen;
Ableiter macht ihr für den Blik?
O Herr! mit dem hats gute Wege;
Hier iſt mein Handgelo, ſagte Fritz,
Macht mir nur einen für die Schläge.